Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Deß weltberuffenen Simplicissimi Pralerey und Gepräng in seinem teutschen Michel

Grimmelshausen, Hans Jakob Christoffel

[S.l.], 1673

Inhalt dieser pralerhafften Scartecken

urn:nbn:de:bsz:31-133143

Visual Library

Inhalt dieser pralerhafften Scartecken.

Das I. Capitel.
Lob der Sprachkündigen.

Das II. Capitel.
Daß einem drum an der Vollkommenheit nothwendig nichts abgehen müste / wann er gleich nur seine Mutter-Sprach redet und verstehet.

Das III. Capitel.
Von absonderlicher Hoffarth/etlicher Sprachhelden/die ihnen wol übrig verbleiben könte.

Das IV. Capitel.
Noch von einer andern Art Sprach-Verbässerer/oder (warhaffter zu reden) Teutsch-Verderber.

Das V. Capitel.
Daß es wider der alten Teutschen Gewonheit/und bey ihnen nicht Herkommens / sondern vielmehr sehr unbequem und beschwerlich/ja gleichsam unmüglich sey/allen frembden Dingen Teutsche Namen zu geben.

Das VI. Capitel.
Von einer dritten Gattung Sprachhelden / so zwar in zweyerley Sorten bestehen/von welcher noch niemal kein Gebot ausgangen / daß man sie bey hoher Straff/ keine Narren nennen soll.

Das VII. Capitel.
Vermeldet noch von unterschiedlichen Geckereyen / deren / die sich auff verschiedene Weise/ durch die Sprach groß und ansehnlich machen wollen.

Das VIII. Capitel.
Eine Continuation voriger Materi, samt Erzehlung der lächerlichen Kurtzweil/ welche zween Welsche anzustellen veranlaßt.

Das IX. Capitel.
Von denen/ so sich eigene Sprüchwörter ohnwissend angewöhnen/ und was sich deßwegen offt vor lächerliche Schickungen und Begebenheiten zutragen.

Das

Das X. Capitel.
Was gehey ich mich drum?
Das XI. Capitel.
Wo das bäste Teutsch zu finden?
Das XII. Capitel.
Der Teutschen Sprach sonderbare Art und Eigenschafft / sambt Anregung/ deren Reichthums von vielen überflüssigen Wörtern.
Das XIII. Capitel.
Daß es nicht jederzeit rahtsam sey/sich mit seinen frembden Sprachen an den Laden zu legen.

Das I. Capitel.

Lob der Sprachkündigen.

* Der Sprachen Wissenschafft ist schön/
Doch ohne kitzlichs unterstehn/
Man muß sich nicht zu weit vergehn/
Diß zeigt der Teutsche Michel an/
Wie man es nutz-gebrauchen kan. *

MEhr als gewiß ists / und es wirds auch nimmermehr kein Verständiger verneinen / daß es einem Manns-Menschen (die Weibsbilder werden billich von diesem Geschäfft in seiner gewissen Maas ausgeschlossen/ weil nicht viel auff die geraiste Frauen und erfahrne Jungfrauen gehalten wird) nicht übel/ sondern recht wohl/ zier- und löblich anstehet/ wann er vieler Sprachen erfahren; Und wann ein solcher das Lobwürdige / so er gelernet und begriffen / seinem Vatterland zum bästen / und seinem Nächsten zum Nutzen anzulegen geneigt und beflissen ist/ so ist er billich mehr zu ehren und hervor zu ziehen / als sonst tausend seiner andern Landsleuthe/die nur hinterm Ofen gesessen / und nichts anders können / als Aepffel oder Birn braten.

Der Elephant und das Nasthorn übertreffen den Menschen mit der Grösse: die Hirschen kommen ihnen zuvor / mit ihrem schnellen Lauff/ die Ochsen mit ihrer Stärck; die Lüchse mit ihrem Gesicht; die Löwen/ mit ihrer hertzhafftigen Großmütigkeit/ die Affen mit der Geschwindigkeit / die Hunde mit ihrem Geruch/ꝛc. Aber der Mensch/ gehet ihnen allen vor mit der Sprach. Man lieset zwar/ daß etliche Raben/ Atzeln und Staaren geredet/ höret es auch noch täglich an den Papegeyen / und ich selbst habe ein Dole abgerichtet / daß sie unterschiedliche Wörter ausgesprochen; Aber es ist ein grosser Unterscheid / zwischen ihrer/ und der Menschen Red/bey dieser erzeiget sich Vernunfft und Verstand/

welcher